Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 14

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Weigel

Plädoyer für Idi Amin

Der arme Idi Amin! Was dem die Leute antun – schrecklich! Haben Sie auch solches Mitleid mit ihm? Ich sehr!

Was hat er denn getan? Ein paar hundert, vielleicht ein paar tausend oder zehntausend Menschen hat er umbringen lassen. Na und?

Vom Genossen Stalin wollen wir gar nicht reden. Da könnte der Idi Amin alle seine Landsleute liquidieren, und das wäre immer noch ein Bruchteil.

Aber lassen wir den Genossen Stalin, schauen wir uns den Genossen Chruschtschew an. Der hat in seinen Sturm- und Drangjahren in der Ukraine morden lassen, dass es höher kaum geht. Und mit ihm haben sich die Grossen der westlichen Erde freundschaftlich an einen Tisch gesetzt – aber den Amin verteufeln sie. Nur weil der liebe Idi angeblich seine engsten Mitarbeiter liquidiert hat. Und wie war das, relativ bald nach Stalins Tod, mit dem Genossen Beria? Wer hat ihn eines Tages ohne Verfahren, auch ohne nachträgliches Verfahren, liquidiert? Aber den Amin nennt man einen blutigen Tyrannen – ist das nicht zum Weinen? Nur weil er angeblich auch brutal gegen Andersrassige war. Wieso? Er hat Inder ausgewiesen. Er war viel ziviler gegen sie als die Sowjets gegen die Krimtataren. Die durften nicht ausreisen. Sie wurden zwangsweise umgesiedelt. Aber man redet nur von Amins Untaten, und sogar der liebe Herr Generalsekretär der Vereinten Nationen ist besorgt.

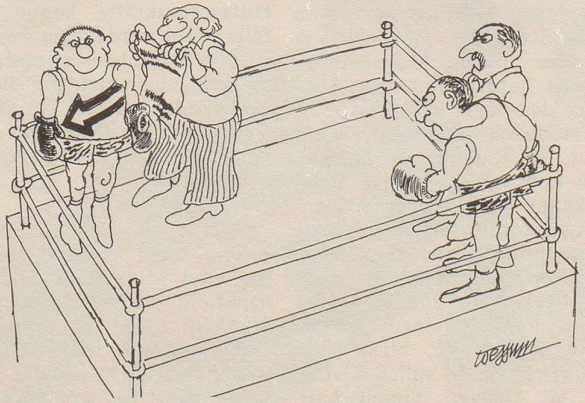
Warum misst man mit zweierlei Mass? Warum lässt man den Idi Amin nicht endlich in Ruhe weitermorden? Die Genossinnen und Genossen, die für den Archipel Gulag verantwortlich sind, lässt man ja auch weitermachen, und der liebe Herr Generalsekretär ist völlig unbesorgt.

Vor Jahren wurde in Aegypten der jordanische Ministerpräsident Tell erschossen. Die Herren Mörder wurden gefeiert, als wäre nicht der Name des Opfers, sondern ihr Name Tell. Nichts ist ihnen geschehen, und auch die Damen und Herren Terroristen lässt man gewähren, und die Herren Diktatoren von Algerien und Libyen gewähren ihnen das Gastrecht und bekommen dafür als Gegenleistung Kriegsmaterial von den Franzosen.

Ich werde einen entsetzlichen Verdacht nicht los: dass seine ugandische Exzellenz ein Opfer der Diskriminierung ist, dass man ihn nur deshalb so schlecht behandelt, weil er ein Farbiger ist.

Lasst ihn doch weiter morden und foltern und einkerkern! Warum denn gerade ihn nicht?

Man muss endlich aufhören, so unliebenswürdig gegen Idi Amin zu sein. Wo kommen wir denn hin? Wir sind ja nicht mehr im finstersten neunzehnten Jahrhundert!



«Lass dich nicht verwirren! Es ist nämlich seine *Linke*, die so gefährlich ist!»

Pech

Am 4. April erschien die neue «Tat» und auch die neue 500er-Note. Doch leider gab es davon keine Probenummern.

Oho!

Im Ausland wird mit dem Slogan geworben: «Schweiz – das zweitschönste Land, nach Ihrem eigenen.» Für uns Schweizer also doppelt schön!

Mödeli

«Gepflegte Zerzaustheit» soll ein neuer Trend der Frisurenmode sein. Das tragen doch viele längst als ständige Dauerwelle ...

Die Frage der Woche

Im «Züri Leu» fiel die aktuelle Frage: «Warum sind die Schweizer Eiermuffel?»

Die Milch

der frommen Denkart trieb seltsame Blüten im Parlament. Nationalrat Rothlin sagte: «Die Kühe werden gerupft, bis sie nur noch Magermilch liefern», und Ständerat Graf: «Ich will keine milchwirtschaftliche Dolchstosslegende gebären.»

Das Wort der Woche

«(Fast-)Astronaut» (gefunden im Pressewald, gemeint ist der Schweizer, der 1980 vielleicht an einem Raumflug teilnehmen kann).

Warum

bringt Radio DRS nach einem ausführlichen Bericht über das schreckliche Flugzeugunglück auf den Kanarischen Inseln ausgerechnet den Schlager «Volare»?

Kombi

Endlich gibt es den Taschenrechner mit eingebauter Uhr und Wecker. War höchste Zeit: Wenn die Elektronen rechnen, kann der Mensch ja einschlafen ...

Kino

Eine Aktion «Saubere Leinwand» wendet sich gegen Pornofilme am Festival von Locarno: Sex gehört unter, nicht auf die Leinwand ...

Möcke

Die fetten Jahre sind vorbei; das Volk schränkt sich ein. Der grösste Autoimporteur stellte fest: «Viele Schweizer essen lieber nur Kafi mit Möcke, als auf ein tolles Auto zu verzichten.»

Hurra!

«Die grosse Lebenskrise kommt früher, als Sie denken», verhiess der «Blick», untermauert mit dem Beispiel eines 35jährigen. Aufatmen der halben Schweiz (über 36): Dann hätten wir's ja bereits hinter uns!

Erste Hilfe

Nach den französischen Gemeindewahlen hat BB Staatspräsident Giscard ihre Unterstützung angeboten, nachdem er sich nun seiner Haut zu wehren habe.

20 Jahre EWG

Zu diesem Jubiläum des gemeinsamen Marktens und Feilschens lässt sich trotz allem feststellen: Die Gemeinschaft wurde für Europa *E*in *W*irklicher *G*ewinn.

Egsblosium

Gewaltig zu nimmt nicht nur die Zahl der Menschen, sondern auch die Zahl der Analphabeten auf der Welt.

Wende

In Vietnam werden aus den Trümmern abgestürzter Kampfflugzeuge Schaufeln, Hacken und Sicheln hergestellt.

Anatole France sagte:

«Wenn fünfzig Millionen Menschen etwas Dummes sagen, bleibt es trotzdem eine Dummheit.»